

Die **Vollstimme** erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Verantwortlicher Redakteur: **Herrn Dr. B. Harbaum**, Magdeburg-Neustadt.
Verlag: **Schmidtschloßstr. 5/6**, Magdeburg.
Kernspruch: **„Anschluß“** Nr. 1567, 1.
Das von **L. Arnoldt**, Magdeburg.

Vollstimme

Preis: 2 Mk. 20 Pf. monatlich, 20 Mk. vierteljährlich, 70 Mk. halbjährlich, 130 Mk. jährlich.
Bei den Postämtern 2,50 Mk. extra Beleggeld.
Eingeliehe Nummern 25 Pf. mit Netto Welt 10 Pf.
Beleggeld Nr. 7242.
Insertionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Erhaltungsbilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenvost.

Nr. 221. Magdeburg, Dienstag, den 21. September 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Bankrotterklärung des Handwerks.

Ohne es zu wollen, erklärt die Deutsche Handwerkerzeitung, daß es mit dem handwerksmäßigen Betriebe zu Ende ist und die kapitalistische Produktionsform allein sich halten kann. Ein Rechtsanwalt Berg hat über die Nacharmachung der Handwerkerorganisation für die wirtschaftliche Hebung des deutschen Handwerks einen Vortrag gehalten, welcher in dem Organ der Zünftler abgedruckt wird. Da die Konservativen auch stark auf Handwerkerstimmen spekulieren, behandelt die Kreuzzeitung den Vortrag in einem Leitartikel, dem wir folgendes entnehmen: „Des weiteren wird sofort auf die Notlage des Handwerks eingegangen, wie sie entstanden ist, wie ihr die Liberalen scheinbar steuern wollen und wie in der That ihr zu steuern ist. Er (Berg) kommt zu dem Ergebnis, daß dem Handwerkerstand nicht anders geholfen werden könne, als daß man ihm die technischen und kaufmännischen Hilfsmittel der Großbetriebe leicht zugänglich macht. Seine weitere Lösung für das Agitationsprogramm zu Gunsten des Handwerks ist „Organisation und Geld“. Damit diese Lösung in die That umgesetzt werde, fordert er, nachdem er bestimmt für die Zwangs-Zünnungen eingetreten ist, zur Lösung der Geldfrage dreierlei:

1. Weitgehende Kreditgewährung der Central-Genossenschafts-Kasse an die von den Zwangszünnungen empfohlenen Handwerker-Vereinigungen.
 2. Errichtung einer besonderen Abteilung dieser Kasse, ausschließlich für handwerkliche Genossenschaftswesen.
 3. Fortdauernde Erhöhung des dieser Abteilung zur Verfügung gestellten Grundkapitals.
- In temperamentvoller Weise werden diese drei auf dem Finanzgebiet sich bewegenden Forderungen, sowie die Forderung der Zwangszünnung als Grundstock der Organisation begründet. Nur noch das Schlussergebnis sei hier wiedergegeben, in dem folgendes gefordert wird:

1. Die andauernde Notlage des Handwerks steht fest. 2. Ihre Bekämpfung hängt davon ab, ob es dem Handwerk gelingt, die Vorteile des Großbetriebes und den Geldbeutel des Großkapitals sich zu verschaffen. 3. Dies kann erreicht werden durch: a) Organisation des Handwerks in Zwangszünnungen; b) planmäßige Bildung von Handwerker-Genossenschaften. 4. Wir fordern deshalb Zwangszünnungs-Organisation, energische Förderung des Handwerker-Genossenschaftswesens, weitgehende Kreditgewährung seitens der Central-Genossenschaftskasse, Erhöhung ihres Grundkapitals und Errichtung einer besonderen Abteilung derselben für Handwerker-Genossenschaftswesen.

Wie man sich auch zu diesen Forderungen und Ausführungen Bergs stellen möge, jedenfalls tragen sie viele praktische Anregungen in sich; es spricht aus ihnen das warme Empfinden für das Gedeihen und die Weiterentwicklung des deutschen Handwerks, das allmählich erdrückt zu werden und zu verkümmern droht. Deshalb seien alle Freunde auf diese Anregungen aufmerksam gemacht mit dem alten, aber jetzt mehr denn je angebrachten Wunsch: Gott segne das ehrbare deutsche Handwerk!

Suchtbar einmütig: Man macht aus den Handwerkerkapitalistische Ausbeuter und sie werden aufgehoben, notleidende Handwerker zu sein. Das ist allerdings ein radikales Mittel, eitle Personen vor dem Untergang zu retten. Wirtschaftlich ist es ganz gleich, ob eine große Anzahl Kleinmeister durch eine Aktiengesellschaft oder durch einen eben solchen Betrieb, der sich Genossenschaft nennt, vernichtet wird. Die Vorteile des Großbetriebes sind mit dem handwerksmäßigen Betrieb unvereinbar und darum wollen die „ehrbaren Meister“ auch zum Großbetrieb übergehen; aber es fehlen die nötigen Mittel und diese sollen deshalb durch die Gesetzgebung beschafft werden. Da sind uns denn doch die gewöhnlichen Kapitalisten noch lieber, die heute zwar die Arbeiter so aus, wie es die Gesetzgebung erlaubt, ausbeuten lassen, daß sie die Mittel dazu selbst haben müssen. Die Zünftler verlangen, daß die Arbeiter als Staatsbürger mitwirken sollen, um Einrichtungen zu schaffen, in denen sie ausgebeutet werden. Werden die Vorteile des Großbetriebes von den Handwerkern anerkannt, dann hat die ganze zünftlerische Agitation ihre Berechtigung verloren, denn sie war bisher darauf begründet, daß der Großbetrieb ein Uebelstand sei, der mit Mitteln, wie Zwangszünnung, Befähigungsnachweis usw. bekämpft werden müsse.

Welch einen Nutzen soll es haben, wenn ehemalige Handwerksmeister, die selbst nichts haben, durch Kreditoperationen in die Lage gebracht werden, die Arbeiter ausgebeutet werden? Dem Arbeiter kann es gleich bleiben, ob der Ausbeuter ein einzelner Kapitalist, ob eine Aktiengesellschaft oder eine Genossenschaft ist. Eine Genossenschaft, die nur mit gekorrupten Mitteln arbeitet, würde noch schärfer in der Ausbeutung vorgehen müssen, weil das gekorrupte Geld doch verzinst werden muß.

Aus dieser Probe erhalten wir einen Vorgeschmack davon, mit welchen Mitteln bei der bevorstehenden Wahl Stimmen für die Konservativen eingefangen werden sollen. Selbstbeutet des Großkapitals wird den Handwerkern Siegespreis in Aussicht gestellt, wenn sie gut konvulsiv wählen, d. h. sich als geduldige Geißel vor den Herren der Zünfte spannen lassen.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Das Reichsversicherungsamt präsentiert sich als **Sozialistenhater**; es hat an alle Vorstände sämtlicher Berufsvereinigungen und Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten einer Anregung des Staatssekretärs des Innern folgend ein Schreiben gerichtet, daß die Verbreitung der aus dem christlichen Zeitschriftenverein stammenden Schriften empfiehlt, die eine Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen zum Zwecke haben. Nun ist aber mit der Sozialdemokratie aus. Uebrigens kommen wir hierauf in nächster Nummer zurück.

Die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern in den ersten fünf Monaten des laufenden Finanzjahres hat 282 Millionen oder 28 Millionen mehr wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Die Zölle haben ein Plus von 4,7 Millionen, die Branntweinmaterial- und Brausteuer vor zusammen nahezu 1,5 Millionen erbracht, die Zuckersteuer hat indessen ein Minus von nahezu 4 Millionen aufzuweisen gehabt, so daß ein großer Teil des Plus dadurch aufgezehrt wurde. — Von den übrigen Einnahmeweigen hat die Biersteuer jetzt wieder zum ersten Male seit langer Zeit ein kleines Plus gegen das Vorjahr zu verzeichnen gehabt.

Die Freisinnige Volkspartei möge, so rät ihr die linksstehende Breslauer Morgen-Zeitung an, in der nächsten Session des Reichstages **den ganzen Etat ablehnen**, wenn die Militärstrafprozess-Reform nicht eingebracht oder nicht allen modernen Ansprüchen genügen würde. Das wäre ja gewiß ganz vernünftig von der Freisinnigen Volkspartei. Aber nach der Vergangenheit dieser Partei und in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Lage sähene jener Schritt doch verteuert nach bloßer Wahlmacht aus.

Der in dem **Giekerer Pöhlendell** ver wundete Einjährige Jakob von Rodheim ist gestorben; sein Gegner, der Einjährige Schmitz von Pönnel, liegt gleichfalls hoffnungslos darnieder. Also zwei junge Menschenleben zerstückt um — den Ehrbegriff der Staatsbehörden.

Wer zerstückt die heilige Ehe? In der Deutschen Tageszeitung liest man: „Im Jahrzehnt 1885—1894 sind in Berlin 8476 Ehen geschieden worden. In fast 3000 Fällen ist Ehebruch der Scheidungsgrund. Angesichts dieser entsetzlichen Zahlen fordert der Reichsboie in einem sehr ernsten Artikel schärfere Bestrafung des Ehebruchs, auch wenn die Entscheidung nicht erfolgt ist. — Viel dürften die schärfsten Bestrafungen nicht helfen. Es ist vielmehr erforderlich, daß in der allgemeinen Anschauung, besonders der gebildeten Kreise, der Ehebruch als das betrachtet werde, was er ist: als eine der schlimmsten Arten des Meineids, als eines der verachtenswertesten Sündenstücke.“ Diesmal hat das edle Junkerblatt seine Worte an die richtige Adresse gerichtet. Ob ihm die „Edelsten und Besten“ dafür dankbar sein werden? —

Chronik der Majestätsbeleidigungen.

Das von der Staatsanwaltschaft in Gnesen gegen den katholischen Pfarrer Beckmann, der auf dem im Stauer Balde bei Mieltschin veranstalteten Sommerfest bei dem vom Bürgermeister ausgebrachten Kaiserhoch sitzen geblieben war, eingeleitete Verfahren wegen Majestätsbeleidigung ist eingestellt worden. — Drei Majestätsbeleidigungsklagen waren dem freisinnigen Gotthaischen Tageblatt zugegangen. Eine dieser Anklagen richtete sich gegen einen wahrheitsgemäßen Bericht über die Reichstags-Sitzung, in der der Initiativantrag, betr. Aufhebung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen verhandelt wurde, eine andere betraf einen „Vaterlandslose Gesellen“ überschriebenen Leitartikel. Die Strafkammer des herzoglichen Landgerichts hat dem Antrage des Staatsanwalts auf Strafverfolgung nicht zugestimmt.

Der Eisenbahnminister hat eine sorgfältigere **Beaufsichtigung des Bahnhofsbuchhandels** geplant. Es ist streng und unausgesetzt darauf zu achten, daß Bücher und Zeitschriften unsittlichen und anstößigen Inhalts bei den Bahnhofsbuchhändlern nicht zum Verkauf ausgelegt werden. Was versteht das Ministerium unter Büchern und Zeitschriften unsittlichen Inhalts. Bekanntlich ist das Feilhalten sozialdemokratischer Bücher und Zeitschriften auf Bahnhöfen seit Jahren verboten.

Die **Nebenbeschäftigung der Eisenbahnbeamten** hat eine anderweitige Regelung erfahren. Teils hängt die Nebenbeschäftigung von der Genehmigung der vorgesetzten Behörde ab, teils wird sie überhaupt untersagt. Die Verfügung bezieht sich jedoch nur auf die Nebenbeschäftigung höherer Beamten.

Die Inanspruchnahme des Betriebspersonals.

Einer Zeitschrift der Saale-Zeitung, die ihr von sachmännischer Seite zugeht, entnehmen wir die folgenden Auslassungen:

Wir nehmen nicht Bezug auf die einseitlichen Vorschriften über die zulässigen Grenzen der planmäßigen täglichen Dienstdauer und auf die nach den Unfällen stattfindenden eingehenden Untersuchungen über die tatsächliche Ruhezeit der betreffenden Beamten; vielmehr berufen wir uns auf unsere eigene langjährige Beobachtung dieser Beamten und auf Schilderungen, die von glaubwürdigen Personen über die Unordnung des Dienstes — und darauf kommt es vorzugsweise an — gemacht worden sind. Man muß nur öfter Gelegenheit gehabt haben, derartige Beamte nach längerem Dienste in ungünstiger Jahreszeit, bei mangelhafter Verpflegung, bei ungünstigen Verhältnissen der sog. Mädelotale und bei der Unregelmäßigkeit ihres Dienstes — zu sehen, wie sie müde und abgespant, nicht selten siebernd, unfähig sind, ihren Dienst weiter zu machen, ohne direkt krank zu sein — aber unter allen Zeichen äußerster Erschöpfung. Und wie steht es mit dem Dienst und wie mit der Ruhe? Da fängt der Dienst zuweilen früh um 3 Uhr an oder nachmittags, und die Schlafstunden fallen bald auf den Vormittag, bald auf die Nachmittagszeit, selten auf eine volle Nacht. Und die Ruhe zum Beispiel auf fremden Stationen! Wenn da 4 oder 5 Stunden Pause sind, so steht dem Betreffenden eine Bettstelle zur Verfügung in einem gemeinschaftlichen Zimmer mit etwa vier Betten, die in unregelmäßigen Zwischenräumen auch von anderen Beamten benutzt werden. Das ist keine wirkliche Ruhe. Wir sind ebenso überzeugt, daß die geschriebenen Pläne imgehalten werden, wie wir überzeugt sind, durch das, was wir sehen, daß diese Forderungen die Leistungsfähigkeit eines Durchschnittsmenschen weitaus überschreiten. Es kann vorkommen, daß ein Lokomotivführer nach sechzehn oder zwanzig Stunden Dienst, den er mit geringen Unterbrechungen getan hat, noch in einem belebten Bahnhof bei Dunkelheit einfahren muß, und daß ein Weichensteller vom 250maligen Herumdrehen einer Kurbel auf dem Weichenturm erschöpft ist, und daß der das Einfahrtsignal gebende Stationsassistent am achten Tage seines langen, ermüdenden Nachdienstes auf der Beobachtungsbrücke abgesehen, vielleicht nicht ganz wohl steht. Und dann bemächtigt sich aller dieser drei Leute eine Erschöpfung, welcher alle Selbstbeherrschung weicht, und dann ist rot und grün alles einerlei, und der Zug mit all seinen Massen fährt in ein falsches Gleis und die Behörde hat wieder Veranlassung, den sogenannten Schuldigen festzusetzen. Dieser aber ist sicher, wenigstens unteres Erachtens, zuweilen ein Opfer seiner Erschöpfung. Weiteres Material recht erwünscht!

Die Folgen des Nachdienstes.

Einen Beitrag zum Kapitel der Eisenbahnunfälle liefert eine vor der Strafkammer in Coburg gegen einen Hilfsbahnwärter verhandelte Strafsache wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Der vorzunehmende ärztliche Sachverständige befandete, daß der Angeklagte infolge des vierzehntägigen Nachdienstes **in Verbindung mit angestrengter Tagesarbeit**, der damals herrschenden außergewöhnlichen Hitze und des dadurch veranlaßten überreichlichen Wassergusses zur Zeit der That in einem Zustande der Bewußtlosigkeit (Dynamie) sich befand, die den Angeklagten an der Vermeidung seiner Pflichten verhindert habe. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgte kostenfreie Freisprechung des Angeklagten und Übernahme der Kosten des Verfahrens auf die Staatskasse.

Oesterreich-Ungarn.

Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Ueber 30000 Sozialdemokraten nahmen am Sonntag an einem Unruhe in Pest teil zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Reichstagsabgeordnete nahmen an der Kundgebung teil, die glänzend verlief.

Die Lehrer in Aktion. Einen mannhaften Protest des Centralvereins der Wiener Lehrerschaft gegen die infame Maßregelung der fünf Unterlehrer veröffentlicht die Arbeiterzeitung. Der Aufruf fordert die Bevölkerung auf, den zu gründenden Fonds für die Gemeindefürsorge zu unterstützen. Die antimilitärische Presse ist darüber ganz aus dem Häuschen.

Belgien.

Die Stichwahl. Bei der Stichwahl eines Deputierten im Bezirk Waremmes wurde der katholische Kandidat mit 11536 Stimmen gewählt. Der sozialistische Gegenkandidat erhielt 10803 Stimmen. Die Stichwahl der Sozialisten in diesem rein ländlichen Wahlkreis hat sich seit einem Jahre verzeichnet, ein außerordentlicher Erfolg.

Frankreich.

Opfer der Kolonialpolitik. Im Hinterland der Eisenbahnlinie haben die Franzosen einen schweren Verlust erlitten. Eine im Marineministerium eingegangene Depesche meldet, daß die Soldaten des Hauptlings Samory ganz unerwartet am 20. August in der Gegend von Kobi eine Abzweigung von 98 eingeborenen Trupps angriffen haben, welche abgesandt war, um einen Landstrich zu besetzen, den Samory aufzugeben sich erboten hatte. Nähere Nachrichten fehlen, doch soll es sicher sein, daß die Abzweigung zerstreut wurde und daß 2 Offiziere, 6 Soldaten und 38 Mann der Hilfstruppe getötet worden oder verschwunden sind.

Volksstimme

Verantwortlicher Redakteur: ...
Verlag von B. Garbaum, ...
Hauptstadt: ...
Preis: ...

Abonnementpreis: ...
Einzeln: ...
Inserionsgebühr: ...

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.
Nr. 221. Magdeburg, Dienstag, den 21. September 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Die Bankrotterklärung des Handwerks.

Ohne es zu wollen, erklärt die Deutsche Handwerkerleitung, daß es mit dem handwerksmäßigen Betriebe zu Ende ist und die kapitalistische Produktionsform allein sich halten kann. Ein Rechtsanwalt Berg hat über die „Nahmachung der Handwerksorganisation“ für die wirtschaftliche Hebung des deutschen Handwerks einen Vortrag gehalten, welcher in dem Organ der Zünftler abgedruckt ist. Da die Konservativen auch stark auf Handwerkerstimmen spekulieren, behandelt die Kreuzzeitung den Vortrag in einem Leitartikel, dem wir folgendes entnehmen: „Des weitern wird sodann auf die Notlage des Handwerks eingegangen, wie sie entstanden ist, wie ihr die Liberalen scheinbar zu heilen wollen und wie in der That ihr zu heilen ist. Er (Berg) kommt zu dem Ergebnis, daß dem Handwerkerstand nicht anders geholfen werden könne, als daß man ihm die technischen und kaufmännischen Hilfsmittel der Großbetriebe leicht zugänglich macht. Seine weitere Lösung für das Agitationsprogramm zu Gunsten des Handwerks ist „Organisation und Geld“. Damit diese Lösung in die That umgesetzt werde, fordert er, nachdem er bestimmt für die Zwangs-Zünnungen eingetreten ist, zur Lösung der Geldfrage dreierlei:

1. Weitgehende Kreditgewährung der Central-Genossenschafts-Kasse an die von den Zwangs-Zünnungen empfohlenen Handwerker-Verbands-Genossenschaften.
 2. Errichtung einer besonderen Abteilung dieser Kasse, ausschließlich für handwerkliche Genossenschaftswesen.
 3. Fortdauernde Erhöhung des dieser Abteilung zur Verfügung gestellten Grundkapitals.
- Zu temperamentvoller Weise werden diese drei auf dem Finanzgebiet sich bewegenden Forderungen, sowie die Forderung der Zwangs-Zünnung als Grundstock der Organisation begründet. Nur noch das Schlussergebnis sei hier wiedergegeben, in dem folgendes gefordert wird:

1. Die andauernde Notlage des Handwerks steht fest. 2. Ihre Befämpfung hängt davon ab, ob es dem Handwerk gelingt, die Vorteile des Großbetriebes und den Geldbeutel des Großkapitals sich zu verschaffen. 3. Dies kann erreicht werden durch: a) Organisation des Handwerks in Zwangs-Zünnungen; b) planmäßige Bildung von Handwerker-Genossenschaften. 4. Wir fordern deshalb Zwangs-Zünnungs-Organisation, energische Förderung des Handwerker-Genossenschaftswesens, weitgehende Kreditgewährung seitens der Central-Genossenschaftskasse, Erhöhung ihres Grundkapitals und Errichtung einer besonderen Abteilung derselben für Handwerker-Genossenschaftswesen.

Wie man sich auch zu diesen Forderungen und Ausführungen verhalten mag, jedenfalls tragen sie viele praktische Anregungen in sich; es spricht aus ihnen das warme Empfinden für das Gebeihen und die Weiterentwicklung des deutschen Handwerks, das allmählich erdrückt zu werden und zu verkrüppeln droht. Deshalb seien alle Freunde auf diese Anregungen aufmerksam gemacht mit dem alten, aber jetzt mehr denn je angebrachten Spruch: Gott segne das ehrbare deutsche Handwerk!

Wichtigbar einzeln; Man macht aus den Handwerkern kapitalistische Ausbeuter und sie werden aufhören, notwendige Handwerker zu sein. Das ist allerdings ein Mittel, eitle Personen vor dem Untergang zu retten. Wirtschaftlich ist es ganz gleich, ob eine große Zahl Kleinmeister durch eine Aktiengesellschaft oder durch einen eben solchen Betrieb, der sich Genossenschaft nennt, nützt wird. Die Vorteile des Großbetriebes sind mit dem handwerksmäßigen Betrieb unvereinbar und darum sollen die „ehrbaren Meister“ auch zum Großbetrieb übergehen; aber es fehlen die nötigen Mittel und diese sind deshalb durch die Gesetzgebung beschaffen zu werden. Es sind uns denn doch die gewöhnlichen Kapitalisten noch lieber, die heute zwar die Arbeiter so aus, wie es die Kapitalistenlage erlaubt, aber sie erkennen an, daß sie die Mittel dazu selbst haben müssen. Die Zünftler verlangen, daß die Arbeiter als Staatsbürger mitwirken sollen, um Einrichtungen zu schaffen, in denen sie ausgebeutet werden. Werden die Vorteile des Großbetriebes von den Handwerkern anerkannt, dann hat die ganze zünftlerische Agitation ihre Berechtigung verloren, denn sie war bisher darauf begründet, daß der Großbetrieb ein Uebelstand sei, der mit Mitteln, wie Zwangs-Zünnung, Befähigungsnachweise usw. bekämpft werden müsse.

Welch einen Nutzen soll es haben, wenn ehemalige Handwerkermeister, die selbst nichts haben, durch Kreditoperationen in die Lage gebracht werden, die Arbeiter gerade so auszubeuten, wie sie jetzt von Großkapitalisten ausgebeutet werden? Dem Arbeiter kann es gleich bleiben, ob der Ausbeuter ein einzelner Kapitalist, ob eine Aktiengesellschaft oder eine Genossenschaft ist. Eine Genossenschaft, die nur mit geborgten Mitteln arbeitet, würde noch tiefer in der Ausbeutung vergraben werden müssen, weil das borgegebene Geld doch verzinst werden muß.

Aus dieser Probe erhalten wir einen Vorgeschmack davon, mit welchen Mitteln bei der bevorstehenden Wahl für die Konservativen eingefangen werden sollen. Der Preis des Grundkapitals wird den Handwerkern in Aussicht gestellt, wenn sie sich wählen, d. h. sich als geduldeten Feind vor den Zünftler spannen lassen.

Politische und volkswirtschaftliche Lehrstühle.

Des Reichsversicherungsamt präsentiert sich als Sozialistenfeind; es hat an alle Vorstände sämtlicher Berufsgenossenschaften und Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten einer Anregung des Staatssekretärs des Innern folgend ein Schreiben gerichtet, das die Verbreitung der aus dem christlichen Zeitschriftenverein stammenden Schriften empfiehlt, die eine Bekämpfung sozialdemokratischer Bestrebungen zum Zwecke haben. Man ist aber mit der Sozialdemokratie aus. Uebrigens kommen wir hierauf in nächster Nummer zurück.

Die Kleinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern in den ersten fünf Monaten des laufenden Finanzjahres hat 282 Millionen oder 28 Millionen mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres betragen. Die Zölle haben ein Plus von 4,7 Millionen, die Branntweinmaterial- und Brausteuern von zusammen nahezu 1,5 Millionen erbracht, die Zucksteuer hat indessen ein Minus von nahezu 4 Millionen aufzuweisen gehabt, so daß ein großer Teil des Plus dadurch aufgezehrt wurde. — Von den übrigen Einnahmeweigen hat die Börsensteuer jetzt wieder zum ersten Male seit langer Zeit ein kleines Plus gegen das Vorjahr zu verzeichnen gehabt.

Die freisinnige Volkspartei möge, so rät ihr die linksstehende Breslauer Morgen-Zeitung an, in der nächsten Session des Reichstages den ganzen Etat ablehnen, wenn die Militärstrafprozess-Reform nicht eingebracht oder nicht allen modernen Ansprüchen genügen würde. Das wäre ja gewiß ganz vernünftig von der freisinnigen Volkspartei. Aber nach der Vergangenheit dieser Partei und in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Lage sähene jener Schritt doch verheerend nach bloßer Wahlmache aus.

Der in dem Giesener Bischofentuell verwundete Einjährige Jakob von Rodheim ist gestorben; sein Gegner, der Einjährige Schmitz von Ponnef, liegt gleichfalls hoffnungslos darnieder. Also zwei junge Menschenleben zerstört um — den Ehrbegriff der Staatserhaltenden.

Wer zerstört die heilige Ehe? In der Deutschen Tageszeitung liest man: „Im Jahrzehnt 1885—1894 sind in Berlin 8476 Ehen geschieden worden. In fast 3000 Fällen ist Ehebruch der Scheidungsgrund. Angesichts dieser entsetzlichen Zahlen fordert der Reichsboie in einem sehr ernsten Artikel schärfere Bestrafung des Ehebruchs, auch wenn die Ehescheidung nicht erfolgt ist. Viel dürften die schärfsten Bestrafungen nicht helfen. Es ist vielmehr erforderlich, daß in der allgemeinen Anschauung, besonders der gebildeten Kreise, der Ehebruch als das betrachtet werde, was er ist: als eine der schlimmsten Arten des Meineids, als eines der verachtlichsten Verbrechen. Die Strafen für diese Verbrechen sind zu mildern.“ Die Strafen für diese Verbrechen sind zu mildern. Die Strafen für diese Verbrechen sind zu mildern.

Chronik der Majestätsbeleidigungen.

Das von der Staatsanwaltschaft in Gnesen gegen den katholischen Pfarrer Beckmann, der auf dem im Gauer Walde bei Mielschitz veranstalteten Sommerfest bei dem vom Bürgermeister angebotenen Kaiserbräu sitzen geblieben war, eingeleitete Verfahren wegen Majestätsbeleidigung ist eingestellt worden. — Drei Majestätsbeleidigungsklagen waren dem freisinnigen Gothaer Tageblatt zugegangen. Eine dieser Klagen richtete sich gegen einen wahrheitsgemäßen Bericht über die Reichstags-Sitzung, in der der Initiativantrag, bezügl. Forderung des Majestätsbeleidigungs-Paragrafen verhandelt wurde, eine andere betraf einen „Vaterlandslose Gesellen“ überschriebenen Leitartikel. Die Strafkammer des herzoglichen Landgerichts hat dem Antrage des Staatsanwalts auf Strafverfolgung nicht zugestimmt.

Der Eisenbahnminister hat eine sorgfältigere Beaufsichtigung des Bahnhofsbuchhandels geplant. Es ist streng und unausgesetzt darauf zu achten, daß Bücher und Zeitschriften unsittlichen und anstößigen Inhalts bei den Bahnhofsbuchhändlern nicht zum Verkauf ausgelegt werden. Was versteht das Ministerium unter Büchern und Zeitschriften unsittlichen Inhalts? Bekanntlich ist das Festhalten sozialdemokratischer Bücher und Zeitschriften auf Bahnhöfen seit Jahren verboten.

Die Nebenbeschäftigung der Eisenbahnbeamten hat eine anderweitige Regelung erfahren. Teils hängt die Nebenbeschäftigung von der Genehmigung der vorgesetzten Behörde ab, teils wird sie überhaupt untersagt. Die Befreiung bezieht sich jedoch nur auf die Nebenbeschäftigung höherer Beamten.

Die Inanspruchnahme des Betriebspersonals.

Einer Zuschrift der Soale-Zeitung, die ihr von sachmännlicher Seite zugeht, entnehmen wir die folgenden Auslassungen:

Wir nehmen nicht Bezug auf die einheitlichen Vorschriften über die zulässigen Grenzen der planmäßigen täglichen Dienstdauer und auf die nach den Umständen stattfindenden eingehenden Untersuchungen über die tatsächliche Ruhezeit der betreffenden Beamten; vielmehr berufen wir uns auf unsere eigene langjährige Beobachtung dieser Beamten und auf Schilderungen, die von glaubwürdigen Personen über die Anordnung des Dienstes — und darauf kommt es vorzugsweise an — gemacht worden sind. Man muß nur öfter Gelegenheit gehabt haben, derartige Beamte nach längerem Dienste in ungünstiger Jahreszeit, bei mangelhafter Verpflegung, bei ungünstigen Verhältnissen der sog. Ruhepause und bei der Unregelmäßigkeit ihres Dienstes — zu sehen, wie sie müde und abgepannt, nicht selten fiebernd, unfähig sind, ihren Dienst weiter zu machen, ohne direkt krank zu sein — aber unter allen Zeichen äußerer Erschöpfung. Und wie steht es mit dem Dienst und wie mit der Ruhe? Da fängt der Dienst zuweilen früh um 3 Uhr an oder nachmittags, und die Schlafstunden fallen bald auf den Vormittag, bald auf die Nachmittagszeit, selten auf eine volle Nacht. Und die Ruhe, zum Beispiel auf fremden Stationen! Wenn da 4 oder 5 Stunden Pause sind, so steht dem Betreffenden eine Bettstelle zur Verfügung in einem gemeinschaftlichen Zimmer mit etwa vier Betten, die in unregelmäßigen Zwischenräumen auch von anderen Beamten benutzt werden. Das ist keine wirkliche Ruhe. Wir sind ebenso überzeugt, daß die geschriebenen Pläne innegehalten werden, wie wir überzeugt sind, durch das, was wir sehen, daß diese Forderungen die Leistungsfähigkeit eines Durchschnittsmenschen weit aus dem Rahmen des Möglichen hinaus überschreiten. Es kann vorkommen, daß ein Lokomotivführer nach sechzehn oder zwanzig Stunden Dienst, den er mit geringen Unterbrechungen getan hat, noch in einen belebten Bahnhof bei Dunkelheit einfahren muß, und daß ein Weichensteller vom 280maligen Herumdrehen einer Kurbel auf dem Weichenarm erschöpft ist, und daß der das Einfahrtssignal gebende Stationsassistent am achten Tage seines langen, ermüdenden Nachtdienstes auf der Beobachtungsbrücke abgepannt, vielleicht nicht ganz wohl, steht. Und dann bemächtigt sich aller dieser drei Leute eine Erschöpfung, welcher alle Selbstbeherrschung weicht, und dann ist rot und grün alles einerlei, und der Zug mit all seinen Passagieren fährt in ein falsches Gleis und die Behörde hat wieder Verantwortung, den sogenannten Schuldigen festzustellen. Dieser aber ist sicher, wenigstens unseres Erachtens, zuweilen ein Opfer seiner Erschöpfung. Weiteres Material recht erwünscht!

Die Folgen des Nachtdienstes.

Einen Beitrag zum Kapitel der Eisenbahnunfälle liefert eine vor der Strafkammer in Coburg gegen einen Pfahnbauwärter verhandelte Strafsache wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports. Der vorrommene ärztliche Sachverständige bezeugte, daß der Angeklagte infolge des vierzehntägigen Nachtdienstes in Verbindung mit angestrengter Tagesarbeit, der damals herrschenden außergewöhnlichen Hitze und des dadurch veranlaßten überreichen Wasserverbrauches zur Zeit der That in einem Zustande der Bewußtlosigkeit (Synkope) sich befunden, die den Angeklagten an der Verrichtung seiner Pflichten verhindert habe. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft erfolgte kostenfreie Freisprechung des Angeklagten und Übernahme der Kosten des Verfahrens auf die Staatskassa.

Oesterreich-Ungarn.

Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts. Ueber 30000 Sozialdemokraten nahmen am Sonntag an einem Unruhe in Pest teil zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechts. Reichstagsabgeordnete nahmen an der Kundgebung teil, die glänzend verlief. — Die Lehrer in Aktion.

Einen mannhaften Protest des Centralvereins der Wiener Lehrerschaft gegen die infame Maßregelung der fünf Unterlehrer verhängte die Arbeiterzeitung. Der Aufruf forderte die Bevölkerung auf, den zu gründenden Fonds für die Gemäßigten zu unterstützen. Die antimilitärische Presse ist darüber ganz aus dem Häuschen.

Belgien.

Die Stichwahl. Bei der Stichwahl eines Deputierten im Bezirk Waremm wurde der katholische Kandidat mit 11536 Stimmen gewählt. Der sozialistische Gegenkandidat erhielt 10803 Stimmen. Die Stimmenzahl der Sozialisten in diesem rein ländlichen Jurektreie hat sich seit einem Jahre verdreifacht, ein außerordentlicher Erfolg.

Frankreich.

Cyber der Kolonialpolitik. Im Hinterland der Eisenbahnlinie haben die Franzosen einen schweren Verlust erlitten. Eine im Marineministerium eingegangene Depesche meldet, daß die Soldaten des Hauptlings Samory ganz unerwartet am 20. August in der Gegend von Coy eine Abteilung von 98 eingeborenen Traviellours angegriffen haben, welche abgemacht war, um einen Landstrich zu besetzen, den Samory aufzugeben sich erboten hatte. Nähere Nachrichten fehlen, doch soll es sicher sein, daß die Abteilung zerstreut wurde und daß 2 Offiziere, 6 Soldaten und 33 Mann der Hilfstruppe getötet worden oder verschwunden sind.

Partei-Nachrichten.

Bei der gestrigen Landtagswahl in Apolda wurde der Sozialdemokrat Bauer einstimmig wiedergewählt. Ein stimmungsvoller Wahlsieg haben die bürgerlichen Parteien der Sozialdemokraten das Wahlsgebiet überlassen in der vernünftigen Erkenntnis — daß gegen Sozialdemokraten kein Kraut gewachsen ist.

Parteilokale. Die Parteigenossen in Karlsruhe erklärten sich für Aufhebung des Berliner Beschlusses.

Verfolgungen und Bestrafungen.

Reichstagsabgeordneter Horn in Dresden ist als Redakteur des Glasarbeiter-Fachblattes Der Fachgenosse wegen Verleumdung der Glasfabrikanten-Direktoren Liebig in Dresden, Schulze in Olbenburg und Bräunlich in Freyburg vom Dresdener Landgericht zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Das harte Urteil ist jetzt rechtskräftig, da das Reichsgericht die Revision abgewiesen hat. Unser alter Parteigenosse Horn, der kaum erst eine lange Gefängnisstrafe hinter sich hat, die er sich durch die publizistische Betretung seiner Fachgenossen zugezogen, wird nun binnen kurzem wieder den schweren Gang in den Kerker antreten müssen.

Rüffet zu den Neuwahlen!

Dieser Ruf wird von der Presse aller Parteien ausgestoßen und darauf hingewiesen, daß freisinnige Volkspartei und Sozialdemokratie am tüchtigsten sind und ihr Programm für die nächsten Wahlen bereits festgelegt haben oder festzulegen beabsichtigen.

Wenn auch noch keine Entscheidung über den Zusammentritt des Reichstages und vor allen Dingen über die Neuwahlen getroffen ist, so haben, wie die Magdeburgerische Zeitung hervorhebt, die Parteien doch alle Ursache, ihre Vorbereitungen für den bevorstehenden Wahlkampf, der nach allen Vorzeichen einer der heißesten zu werden verspricht, nicht all zu lange hinauszuschieben.

Demzufolge fordert das nationalliberale Blatt die nationalliberale Partei auf, ihre Organisation frühzeitig genug ins Werk zu setzen: „Grade die gemäßigt-liberale Partei wird darauf rechnen müssen, daß sie dem Ansturm von allen Seiten zu widerstehen hat, und dieser harten Aufgabe gegenüber heißt es, fest gerüftet zu sein.“

Daß die „gemäßigt liberale Partei“ dem Ansturm von allen Seiten zu widerstehen hat, ist vollkommen richtig. Wir finden deshalb die Rüstung der Gemäßigten Liberalen ganz erklärlich. Ob aber ihre Rüstung dem Ansturm, der mit unwiderstehlicher Gewalt erfolgen wird, widersteht, wird sich ja zeigen. Der Wahlkampf, der einer der heißesten zu werden verspricht, wird die Gemäßigten Liberalen an die Wand drücken, daß sie quitierten.

Die Wählerschaft unseres Wahlkreises wird mit gutem Beispiele vorangehen. Darauf können sich die Gemäßigten Liberalen bereits heute setzen machen.

Militärische Nachrichten.

Reiterverletzungen. Bei Reitern in Ostpreußen haben sich zwei Reiterverletzungen ereignet. Bei einer Reiterattacke im coupierten Terrain führte ein Hauptmann von den Jägern zu Pferde und zog sich einen Beinbruch und andere schwere Verletzungen zu, so daß er ins Garnisonlazarett zu Goldepp gebracht werden mußte. Ein hessischer Dragoner führte bei einem Reiterangriff in einem Graben, geriet unter das Pferd und erlitt innere Verletzungen. Ein weiterer Unfall ereignete sich im Wandvergelände des Gardelkorps bei Schmiebus. Bei einer Reiterattacke wurde ein Kürassier dadurch verletzt, daß das Pferd seines Hintermannes führte; hierbei drang die Lanzenspitze des letzteren dem Vordermann durch den Hals und kam an der Wade wieder heraus. An dem Aufkommen des Verletzten wird gezweifelt.

Schwere Erzeffe

hat sich ein auf Urlaub befindlicher Pionier in Wicksdorf und Hermsdorf in Schlesien zu Schulden kommen lassen. Dem Liebeswörterchen Wochenblatt zufolge machte er sich während seiner Anwesenheit im Gasthof „Unter dem Grenzhauden“ bereits durch sein rothes Betragen bemerkbar. Nach Verlassen des Lokals schlug er infolge einer unbedeutenden Bemerkung eines Knaben, die derselbe zu einem Mädchen machte, mit dem Seitengewehr auf denselben ein, daß dieser in den Graben fiel, wodurch er weiteren Wunden erlitten werden konnte. Nach einer halben Stunde kam der Sohn des Gasthofbesizers Hermann gegangen, welcher von dem rauschenden Pionier angegriffen wurde. Auf die Zurufung des letzteren, ob denn nicht der Weg breit genug, zog letzterer wiederum seinen Seitengewehr und verfuhr dem Hermann einen so wichtigen Hieb über den Kopf, daß sofort das Gehirn blutete; war; bewegungslos und bewegungslos liegt derselbe im Graben; die Hande des Mannes wurde aus dem Hermannschen Gasthofe und dem Gasthof „Unter dem Grenzhauden“ Hilfe herbeigeholt, welche an dem Hermannschen Pionier die Pionier einholte. Der sich dem Pionier zuerst nähernde Sohn des Gasthofbesizers Berger wurde von einem Hieb des Seitengewehrs sofort zu Boden geschlagen, während ein zweiter Hieb, der gegen einen ehemaligen Kavalleristen gerichtet war, von diesem mit dem Stabe pariert und mit dem Stabe über den Kopf des Mannes erwidert wurde, so daß der Gefährte zu Boden führte. Von dem herbeigekommenen Feldwebel der in Wicksdorf befindlichen Pionierabteilung wurde der Pionier verhaftet und wird ihm die verbleibende Strafe nun zu Teil werden.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Lohnbewegung der Arbeiter in den letzten Tagen hat sich wieder ein wenig gelichtet. In den meisten Betrieben sind die Arbeiterinnen und Arbeiter in der Lage, sich für die Dauer der Zeit zu befriedigen. In den meisten Betrieben sind die Arbeiterinnen und Arbeiter in der Lage, sich für die Dauer der Zeit zu befriedigen.

Arbeiter in Bergedorf ist beendet. Da in den letzten Tagen 25 Streikende die Arbeit wieder aufgenommen hatten und somit dem Fabrikanten die Bezahlkräfte in allen Branchen zur Verfügung stehen, wurde mit 94 von 137 Stimmen die Aufhebung des Ausstandes beschlossen. — Der Scharwerkerstreik in Dresden dauert unverändert fort. — In Travemünde stehen die Schneider in Lohnunterschieden. Sie bitten deshalb die Fachgenossen um Unterlassung des Zugriffs. — In Stockhausen brach ein Streik der Wasserleitungsarbeiter aus. Sie verlangten 4 Mark Tagelohn statt 3,50 Mark. Da die Leitung unbedingt fertig werden muß, ließ der Bauherr durch die Ortsbehörde bekannt machen, daß er 4 Mark zahle.

Vom Achtstundentag der Steinarbeiter.

In Dresden und Pirna, wo die Steinarbeiter eine sehr frische, leistungsfähige Organisation haben, beträgt die Arbeitszeit auf den Werkplätzen für Steinmetzen neun Stunden. In Pirna hatte es aber ein Unternehmer verstanden, indem er unorganisierte Gehilfen einstellte, die Arbeitszeit auf elf Stunden auszuweihen. Jetzt hatte der Mann nun wieder Gehilfen von auswärts geholt, dabei aber doch organisierte erwählt, ohne es zu ahnen. Die Leute gingen scheinbar auf die elfstündige Arbeitszeit ein, brachten es aber nach einigen Tagen fertig, den Platz zu revolutionieren und den Unternehmer zu zwingen, die übliche Arbeitszeit einzuhalten. Das konnte der Mann nicht überwinden, daß die Arbeiter ihren Willen durchgesetzt hatten; um ihnen nicht recht zu geben, bestimmte er, daß nicht 9, sondern nur 8 Stunden von jetzt ab gearbeitet werden dürfe. Dazu mußten sich obendrein die Arbeiter durch schriftlichen Vertrag verpflichten. Die Geschichte würde ja wie Hohn aussehen, wenn der Unternehmer nicht gleichzeitig den Stundenlohn von bisher 60 auf 65 Pfennig pro Stunde erhöht hätte. Einen derartigen Tropfopf können sich die Arbeiter sicher gefallen lassen. Man sieht aber an diesem Beispiel, zu welchen Schritten sich die Unternehmer in ihrer ohnmächtigen Wut gegen Organisationen der Arbeiter unter Umständen hinreißen lassen.

Ausland.

Aus London, 20. September, geht der Frankfurter Zeitung folgender Bericht zu: Der Versuch des Handelsamtes, eine Grundlage zur Vermittlung in dem Streit der Maschinenbauer herzustellen, ist gescheitert, weil die Unternehmer von einem Kompromiß nichts wissen wollen. Die Maschinenbauer sind dagegen der Beendigung des Streiks geneigt. Die Ausperrung wird inzwischen weiter ausgedehnt. Sieben der größten Firmen in Dundee kündigten die Ausperrung an. 57000 Mann sind jetzt außer Arbeit.

Aus Handel und Industrie.

Material für die Lohnbewegungen der Arbeiter. Mz. Der Nettogewinn der Vereinigten Königreichs- und Laurahütte beträgt nach Deduktion aller Geschäftsausgaben sowie der Schuldverzinsungszinsen 6011732 Mark (1895/96 4876712 Mark). Nach Absetzung einer ordentlichen Abschreibung auf Anlagen von 2002894 Mark und einer außerordentlichen Abschreibung von 997000 Mark für wichtige Verbesserungen (1895/96 2119836 Mark Gesamtabrechnung), sowie abzüglich Genutaranteile (1895/96 Lanthemen und Zuwendungen 256936 Mark), bleibt einschließlich Vortrag aus 1895/96, welcher 39940 Mark betrug, ein Nettogewinn von 2810829 Mark verfügbar, woraus 10 Prozent Dividende = 2700000 Mark (s. S. 8 Prozent = 2160000 Mark) beantragt werden. — Die Brauerei Hanover zahlt 8 Prozent Dividende. — Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Sörlich erklärt für 1896/97 10 Prozent Dividende (s. S. 10 Prozent). Der zur Verfügung stehende Reinerlös beträgt 285251 Mark gegen ca. 419000 Mark im Vorjahre. Die Dividende erklärt den Anfall mit der vergrößerten Fertigung der neuen Maschinenanlagen und der Schwierigkeit, gutes Arbeitspersonal in erforderlichem Maße heranzugewinnen, wodurch Verzögerungen in der Erledigung der übernommenen Aufträge entstanden sind. — Die Verwaltung der Bergbau-Gesellschaft für Steinkohlenbergbau im Harz beantragt für 1896/97 eine Dividende von 6 1/2 Prozent (gegen 6 Prozent im Vorjahre).

Der Ausstand der Formner.

Der Ausstand der Formner bei Vorfing, Berlin, der wie die Lokalpresse berichtet der Eisenindustrie verhängt liegt, zu einem allgemeinen Ausstand der Metallarbeiter führen dürfte, wird in der bürgerlichen Presse als das schlimmste angezogen. Natürlich sind wie immer auch diesmal die Unternehmer die unschuldigen Leute, die Arbeiter aber diejenigen, die provoziert haben, und auf die nun die ganze Brandmarke gehäuft wird. Das ist eine alte Leier der bürgerlichen Presse und es könnte man wunder nehmen, wenn es anders wäre. Bereitswillig macht sich die gesamte Presse eine Erklärung des Herrn Vorfing ab, ohne daß auch nur ein Wort über den Ausstand und seine Entstehung nach der Schilderung der Arbeiter erwähnt wird. Sogar das Antisemitischeblatt in Magdeburg spielt sich als Anwalt der Berliner Metallindustrie auf! Es schilt die Einseitigkeit des Streiks (nach Angaben des Herrn Vorfing) wie folgt: „Am 18. d. M. zeigte sich eine Unruhe unter den 5 Mann, die bekanntlich in der Fabrik beschäftigt sind. Sie nahmen, und verließen eine unvollständige Erklärung ab. Als dies bemerkt wurde, verlangten die Arbeiter die Fabrik zu verlassen, und die Arbeiter sollten nicht mehr in die Fabrik kommen. Da nun die Arbeiter nicht mehr in die Fabrik kommen konnten, so wurde die Fabrik geschlossen. Die Arbeiter sind nun in der Fabrik eingeschlossen und die Arbeiter sind nun in der Fabrik eingeschlossen.“

fünftigen, wenn die fraglichen Stücke nicht zu dem von ihnen geforderten Accorde in der Fabrik gegossen würden, und legten, da schließlich diese Forderung nicht bewilligt werden konnte, die Arbeit nieder. Die in Frage kommenden Former hätten einen täglichen Durchschnittsverdienst von 7 Mark bei 10 stündiger Arbeitszeit. Es handelt sich in diesem Falle also nicht um eine geringe Lohnminderung, sondern um eine grundsätzliche Forderung, welche in ihren Konsequenzen einen Eingriff in unser Verfassung recht und eine schwere Schädigung unseres ganzen Betriebes nach sich zieht.

Die Darstellung, die Herr Vorfing über den Ausstand giebt, ist vollkommen unrichtig, was bei dem Mangel an Fühlung mit den Arbeitern bei diesem Herrn leicht erklärlich ist. So behauptet Herr Vorfing, daß eine Kolonne von 5 Mann sich geweigert habe, eine bestimmte Arbeit für den bisherigen Preis anzufertigen und einen Preisaufschlag von 25 Prozent verlangt habe. Diese Angabe ist vollständig unwar. Die Arbeit sollte allerdings zu dem alten Preis angefertigt werden; aber gleichzeitig wurde den Arbeitern eine Mehrarbeit aufgetragen, die sogenannte Arbeit des Kernmachens, die bisher bei dem Accord nicht geleistet wurde. Daß die Arbeiter den Vorfing'schen Forderungen, diese Arbeit in anderen Plätzen anzufertigen zu lassen, ablehnten, ist sehr erklärlich, denn die Folge wäre gewesen, daß die Kolonne ohne Beschäftigung geblieben wäre, und man die Arbeit in anderen Fabriken zu dem billigeren Preis angefertigt hätte. Diefen Ausfall der früheren besonderen Hilfskraft, des Kernmachers, haben die Arbeiter als eine Reduzierung ihres Accordspreises von 25 bis 30 Prozent geschätzt und eine dementsprechende Erhöhung des Accordspreises verlangt. Von einer Lohnminderung kann also gar nicht die Rede sein. Der Lohn beträgt auch nicht im Durchschnitt 7 Mark, er dürfte im Gegenteil weit geringer sein. Zu berücksichtigen ist aber, daß die Arbeit der Eisenformer schwer und gesund ist. Dabei wird die Arbeitszeit sehr oft über 10 Stunden ausgedehnt, sie beläuft sich nicht selten auf 11 bis 12 Stunden, wenn die Former abgeben müssen. Wenn sich bürgerliche Blätter über den angeblich von den Arbeitern provozierten Ausstand entrüsten, so sei erwähnt, daß weder Herr Vorfing noch ein Direktor der Firma mit den Arbeitern verhandelt hat, sondern die ganzen Verhandlungen mit dem Kalkulator geführt wurden. Dieser Herr erklärte bei der Verhandlung ausdrücklich, daß in Zukunft die Preise nicht, wie es bisher üblich war, durch Vereinbarung mit den Arbeitern, sondern lediglich von ihm im Einverständnis mit der Direktion festgelegt werden sollen. Es dürfte kaum noch ein Zweifel bestehen, daß sich die Arbeitsverhältnisse bei Vorfing bedeutend verschlechtert haben. Dies ist schon dadurch wiesen, daß Arbeiter, die 30—40 Jahre dort in Stellung waren, ihre Arbeitsstätte verlassen haben, ja einige legten die Arbeit nieder, obwohl sie sogar das 50jährige Jubiläum in dieser Fabrik gefeiert haben. Unter den Arbeitern ist überhaupt allgemein die Auffassung verbreitet, daß wenn der alte Vorfing noch lebte, es nie zum Ausstand gekommen wäre, vor allen Dingen wäre dann ein Verhandeln möglich gewesen.

Den Streik selbst hat die Gewerkschaft mit allen Mitteln zu verhindern versucht, die Verhandlungen zögerte seit acht Tagen in die Länge, die Differenzen wurden leicht zu beseitigen gewesen, wenn bei der Firma Vorfing ein Entgegenkommen zu finden gewesen wäre. Durch die Behandlung, die der Verband der Metall-Industriellen den Arbeitern fortgesetzt zu teil werden läßt, ist freilich sehr viel Unzufriedenheit angespeichert worden. Wer nicht vom Geiste Stummus ist, wird es begreifen, wenn die Arbeiter in einer Zeit, wo die Unternehmer ungeheuren Gewinne einfahren, weil das Geschäft rasend geht, Lohnreduktionen nicht eingehen.

Haben die Unternehmer den ersten Willen, Frieden zu erhalten, so mögen sie mit den Arbeitern verhandeln nicht aber durch gehässige und verlogene Taktik den Kampf führen.

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Ein Gesundheitsberater auf der Anklagebank. Der Ag. Gustav Meyer hier, geboren am 9. September 1867, empfahl wiederholt in Zeitungen als Gesundheitsberater und erschwand im Frühjahr d. J. in 14 Fällen von Gutsbesitzern, Pächtern und anderen Personen, die sich an ihn wegen Beschaffung von weiblichen Dienstmädchen wandten, Vorschläge in Höhe von zusammen ca. 200 Mark. Meyer, der von vornherein gar nicht die Absicht hatte, Dienstmädchen nach auswärts zu besorgen, verprügte das Geld Reparationen und gab auf briefliche Nachfragen keine Antwort. Er wurde wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Verlust verurteilt, auch sofort verhaftet.

Gefährdet und beleidigt. Der Mann Robert Graff hier wurde wegen Erregung ruhestörender Farnis und Beleidigung eines Schutzmanns zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt; demselben wurde auch die Publikationsbeugnis zugesprochen.

Die Bluthat des Schlosserlehrlings K.

Oelamünde

kam gestern vor dem hiesigen Landgericht zu Verhandlung. Der Thatsbestand ist kurz folgender. Der 17 Jahre alte Behrling arbeitete zusammen in einer Fabrik mit dem Dreherlehrling Lange, stand sich aber nicht mit ihm, weil er angeblich zänkisch war. Am 2. August d. J. wurde die Fabrik des Schützenfestes wegen nachmittags 4 Uhr geschlossen. Auf dem Nachhausewege schuldigte Lange den Oelamünde am Eisenbahndamm, habe ihn bei den anderen Schülern verlästelt. Schließlich kam es zu Wortstreitigkeiten. Oelamünde will Lange geschimpft sein, zog deshalb sein Messer und schlug auf sich. Lange ging mit den Worten: „Was Du noch ein Messer nehmen?“ auf ihn zu und erhielt dadurch einen Stich in den Hals, der die große Blutader auf linker Seite durchschnitt und in wenigen Stunden die Blutung und den Tod des Verletzten herbeiführte. Oelamünde behauptet, er habe den Lange nicht verletzen wollen, sondern ihn nur abgewehrt. Als er gefaßt habe, daß Lange getroffen sei, habe er das Messer weggenommen und sei wegelaufen. Daß Lange gestorben ist, habe er nicht gesehen. Wenn Lange kurz vor seinem Tode angegriffen habe, er sei von hinten angegriffen worden, so behauptet er, er habe die Hand nicht an ihm gehabt.

Magdeburg, 8. September 1897.

An das königliche Polizei-Präsidium hier. Die freie Religionsgesellschaft feiert am Sonntag, 12. September...

Darauf erfolgte folgende Antwort am 9. September: Bescheid auf das Gesuch vom 8. September 1897...

Als eine friedliche religiöse Gemeinde darf zu Ehren ihres Stifter, des Ehrenbürgers einer großen Stadt, an seinem Grabe kein weihvolles Vieh flagen...

Wird? Ueber einen rätselhaften Tod wird aus Erfurt berichtet: Als Freitag früh die beim Spediteur...

Vermischtes.

Brandunglück. Bei einem Brande in Freiburg in Baden sprangen in der Nacht zum Sonnabend zwei weibliche Personen aus dem Fenster...

Der Circus Renz ist am Sonnabend in Hamburg mit einer Vorstellung zum Besten der Ueberschwemmten wieder eröffnet worden.

Allgemeine Radfahrordnung. Wie man hört, wird dem Landtag der im Ministerium des Innern bereits festgestellte Entwurf einer allgemeinen Radfahrordnung...

Ein neues heftiges Erdbeben wurde am Sonnabend, abends 10 1/4 Uhr, in ganz Tunesien, sogar in Kaslik, Petros und Alexandria verspürt...

Bergiftungen durch Kamphor werden aus Frankreich und England berichtet. Ein 23jähriger Knabe in Bogvor, der aus Versehen einen Theelöffel mit Kamphor...

Ein Attentat ist nach dem Posener Tageblatt am Freitag früh zwischen Schönzer und Jablonowo in einem Abteil erster Klasse des Schnellzuges Nr. 51 gegen eine aus Berlin kommende Dame verübt worden.

Unfälle auf der Eisenbahn. Auf dem Bahnhof Stendal verunglückte der Heizer Haase. Beim Wassernehmen am Wassertrahn wurden bei einer Bewegung der Maschine durch das Rohr...

Neueste Nachrichten. Dresden. Eine Versammlung der Tarifgemeinschaft Segner im Buchdruckerverband forderte im Interesse einer friedlichen Lösung nach reiflicher Erwägung...

2. Zurücknahme aller bisherigen Ausschüsse und gleichzeitiges Eingehen der Buchdrucker-Nacht. 3. Einsetzung einer unparteiischen Prüfungskommission für den Correspondenz...

Geneine, Versammlungen, Vergnügen etc. Genosse Manfred Wittich hält morgen (Mittwoch) abend im „Drei Kaiserbund“ einen Vortrag über: „Die soziale Frage in der Poesie.“

Der Verband der Handls-, Transport- u. Verkehrsarbeiter hielt am Sonnabend, den 18. September, seine Monatsversammlung im Bürgerhause, Stephansbrücke 38, ab.

Polzarbeiter. Verwaltungen. Mittwoch: Sitzung. „Triumph.“ Bei gutem Wetter und festem Boden Donnerstag nachmittags 2 Uhr: Friedrichslust. Richtung Schönebeck. „Groß-Ottersleben.“ Männer-Gesangverein Groß-Ottersleben hat Mittwoch, den 22. September, Uebungsstunde bei Bafte.

Stadt-Theater.

-g. Lohengrin. Das Stadttheater bot uns am Sonntag, den 19. September, in dieser Saison die erste Aufführung von Lohengrin, dem herrlichen Werke Richard Wagners.

Die Aufführung ist zu loben. Herr Hansmann (Lohengrin) leistete im ersten und zweiten Akt recht gutes; im dritten ermatete er wiederholt. Fräulein Kölling war eine brauchbare Elsa; sie hat eine, wenn auch kleine, so doch in allen Lagen angenehme Stimme.

Das Orchester unter Herrn Winkelmann war wacker. Im Vorspiel führten bisweilen die zweiten Violinen durch zu laute Begleitung.

Theater Antonio Wallenda. Während sonst Magdeburg seinen Gewohnern wie Fremden fast nichts bietet, hat es jetzt in seinen Mauern eine Reihe von Instituten, die im weitesten Maße das Interesse des Publikums erwecken und demselben angenehme Stunden bereiten.

Die Buchhandlung der Volksstimme.

Durch die Ausbreitung der Volksstimme ist das Bedürfnis der arbeitenden Bevölkerung wesentlich gefördert worden. Die Entwicklung, die unsere Buchhandlung jetzt ihrem Bestehen genommen, ist hierfür sprechender Beweis.

suchen, so sei dies unwahr. Auf Grund der Beschlüsse bleibt der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantragte zehn Jahre Gefängnis. Die Verteidigung führte Herr Rechtsanwalt...

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 21. September 1897.

Den Landboten mußten wir insolge unbewilligter Stoffabdränge ausfallen lassen und an dessen Stelle eine Besage anderer Inhalts herausgeben. Ferner konnten wir heute die Zeitungsliste der preussischen Klassenlotterie nicht publizieren, da die Listen nicht rechtzeitig eintreffen.

Die Entwicklung des Junkertums, über dieses zeitmäßige Thema spricht heute abend im Weißen Hirsch Schriftsteller Manfred Wittich. Es wird Aufgabe der Genossen des Stadttells neue Neustadt sein, dem Referenten eine recht gut besuchte Versammlung zu bereiten.

Stadtverordnetenwahlen finden morgen und übermorgen in der Altstadt und zwar in der 1. und 2. Wahlklasse statt. Vollständig teilnahmslos stehen diesen Wahlen gegenüber die beschlossenen Gemeindevähler; nur ein paar Bourgeois kümmern sich um diese Wahlen.

Die hiesige Antisemitenpresse findet es ganz selbstverständlich, daß unsere Dessauer Genossen von der Polizei durch das Glas nach dem Luisenpark geleitet worden sind. Es hat nichts dagegen einzuwenden. Wir finden diese Haltung ganz selbstverständlich.

Recht unangenehm muß es der Magdeburgischen Zeitung sein, daß in Apolda bei der Landtagswahl unser Genosse Handert zum Mitglied gewählt worden ist. Die Magdeburgische Zeitung reproduziert nämlich alle wichtigeren Depeschen, die sie im Abendblatt publiziert, im Morgenblatt mit der Note: „Aus dem Abendblatt wiederholt.“

Unter recht ungünstigen Zeichen hat die hiesige Messe begonnen. Das schlechte Wetter hat Einheimische und Fremde von dem Besuch der Messe abgehalten. Und die wenigen Personen, die trotz der Unbill der Witterung die Messe besuchten, zeigten keine Kauflust.

Wer zerstört die Familie bzw. die „heilige Stellung“ der Frau? Die Antwort mag sich der Leser aus folgender Thatsache ziehen: Beim Bau der Dessau-Magdeburger Bahn sind eine Anzahl Frauen beschäftigt. Also selbst bei Ausführung von Staatsarbeiten wird die Frau aus ihrer „heiligen Stellung“ gerissen!

Nach Unterschlagung von 10 000 Mark ist der Kaufmann Arthur Jahn flüchtig geworden. Mit der Heizung der Eisenbahnzüge ist bereits am 20. September begonnen worden.

Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung des Landgerichts wurde der Privatmann Albert Stucker hier, geb. 1846, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Liebesgram das Leben genommen hat sich ein 20jähriger Fleischergehilfe des Fleischermeisters Müller, Tischlerbrücke. Montag früh hand man ihn erhängt auf. Der Gefelle hand auch vor seiner Entzweiung zum Mörder. Ob dies aus Eifersucht zum Selbstmord gegeben hat, ist nicht genau festzustellen gewesen.

Patente erhielten: Herr Ph. Weder zu Magdeburg auf einen Taschenstirn und Herr A. Steirbach, Magdeburg-Buckau, auf eine Kammer-Kugelwühle.

Verhaftet wurden zwei jugendliche Personen. Sie sollen Taschendiebereien verübt haben. Die Automaten ziehen in die Postanstalten ein. Mit der Aufstellung von Postkasten-Automaten in den Schalterböden sind bei verschiedenen Postämtern in Dresden der Anfang gemacht.

Ein Logischwindler treibt hier sein Unwesen. Er giebt vor, eine Wohnung zu mieten und benutzt die Zeit, in der er allein im Zimmer gelassen wird, zur Ausführung von Diebereien. Allerlei Fälle. Die unberechnete Elisabeth H. aus Sudenburg hat am 17. d. M. in einer dortigen Zuckerfabrik durch einen Formkasten, der ihr auf den Fuß gefallen ist, eine Querschnittswunde zugefügt.

Zur Sonntagstruhe in Magdeburg. In der Berliner Volkszeitung lesen wir: „Die freie Religions-Gesellschaft hier selbst feierte am 11. und 12. September dieses Jahres das Fest ihres 50jährigen Bestehens.“ Aus diesem Anlaß richtete der Vorsitzende der Gemeinde folgendes Gesuch an das Polizei-Präsidium:

Vorläufige Anzeige. Sonntag, den 26. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Müller, Tischlerstraße 22, eine öffentliche Versammlung der Kaufleute und alle Berufsgeoffenen statt, in der Kollege Schmidt-Leipzig referiert. Es wird an dieser Stelle sehr schon darauf hingewiesen und den Kollegen zur Pflicht gemacht, zu agieren, damit die Versammlung gut besucht wird. Alles Nähere im Inserat.

Donnerstag, 23. September: Sitzung der Gewerbegerichtsbeisitzer (Arbeitnehmer).

Dienstag, den 21. September: Turnverein „Angola“. Übungsstunde jeden Dienstag und Freitag abend von 8-10 Uhr im Gesellschaftshaus „Zur Krone“, Alte Neustadt, Moldenstraße 43-45.

Donnerstag den 23. September:
Freie Turnerschaft Burg. Ungeordnete General-Versammlung.
Tagesordnung: Statuten-Beratung.

Briefkasten.

(Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.)
D. S. Die Ziehung der Leipziger Ausstellungslotterie ist bis zu Anfang Dezember hinausgeschoben worden. — R. Th. Sie haben in Nr. 218 Antwort erhalten. Ueber die Wohnungsfrage, die Sie heute aufwerfen, können wir Ihnen nicht ohne nähere Information Auskunft geben. Gruß! — F. K., Otterleben. Die Vereinskalebernottiz müssen Sie jede Woche einsenden.

	19 Sept.	20. Sept.	21. Sept.	20. Sept.	20. Sept.
Ulzig	1.60	1.90	—	—	—
Dresden	0.02	0.60	—	—	—
Torgau	2.30	2.46	—	—	—
Wittenberg	—	2.88	—	—	—
Rohlfau	2.60	2.52	0.07	—	—
Barby	2.90	2.90	—	—	—
Schönebeck	2.72	2.69	0.00	—	—
Magdeburg	2.45	2.50	—	—	—
Tangermünde	3.40	3.28	0.12	—	—
Wittenberge	2.98	2.96	0.02	—	—
Dömitz, Babel	2.21	2.32	—	—	—
Launburg	2.14	2.26	—	—	—

Manfred Wittich

Schriftsteller, Leipzig
spricht am **Wittich**, den 22. September, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Dreikaiserbundes“ in einer von Buchbindern einberufenen Versammlung über:

„Die soziale Frage in der Poesie.“

Gäste sind willkommen. Eintritt 10 Pfennig.

Witglieder-Versammlung

Restaurateure und Bier-Interessenten

am **Wittich**, den 22. September, nachm. 4 Uhr
beim **Witglied B. Spröde, Alte Neustadt, Moldenstr. 43/45.**
Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Um regen Besuch bitten. Der Vorstand.

Unentgeltliche Behandlung

aber nur gegen Abgabe dieser Annonce ohne irgend welche Verpflichtung jedem, der sich von den großartigen Erfolgen meiner Kurmethode überzeugen will, für die ersten 8 Tage, in denen selbst bei ganz veralteten Leiden in den meisten Fällen schon wesentliche Besserung eintritt. Behandlung auch schriftlich.

Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobstraße 3.
Sprechstunden von 11 bis 4 Uhr. Donnerstags keine Sprechstunden.

Ausverkauf.

Wegen Umzugs verkaufe ich
sämtliche Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
zu herabgesetzten Preisen
unter voller Garantie mit 5 Prozent Rabatt.

H. Sudenburg **H. Hahnwald**, Kurfürstenstraße 8

Winter-Joden-Toppen
extra stark, warm gefüttert, ein- oder zweireihig, mit Mufftaschen, in jeder Preislage, desgleichen
Winterhosen in all. Sorten
empfehlen
G. Gehse
11 Johannisstraße 11.
Fabrik solider Arbeits-Garderoben.
Dauerhafte Sachen. Mäßige Preise.

Große sowie kleinere Umzüge
1726
Krügerbrücke 1b.

Ein fast neuer **Kaisermantel**
wegen zu Engwerdens billig zu verkaufen
zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Küchenmittel der Magdeburger Volksküchen.
Große Marktstraße 2, u. Schmidtstraße 61, Neustadt.

Mittwoch: Kartoffelbrei mit saurer Sauce und gebratener Leber.
Donnerstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch.
Freitag: Grüne Bohnen mit Ganjmel-fleisch.
Sonntag: Saure Kartoffelsuppe mit Rippenfed.

Küchenmittel der Sozial-Genossenschaft des Hauswirts.
Breitweg 22.

Mittwoch: Kartoffelsuppe, Eierkuchen und geschmorte Pfäulen.
Donnerstag: Vegierte Suppe, Hammelbraten, Salzkartoffeln u. grüne Bohnen.
Freitag: Grießsuppe, Kardenade und Kartoffelbrei.
Sonntag: Linsensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Meerrettichsauce.

Gute Winterkartoffel
à Ctr. Mt. 2.50 frei Keller
Pfeiffer,
Neustadt, Grünstraße 5a

**Möbel, Betten, Polster-
Waaren**
gegen Baar und auf
Abzahlung.
Hermann Liebau,
Breitweg 127, L,
Gg. Scharnhorststraße,
gegenüber
der Rathenowstraße.

Central-Reparatur-Werkstat
für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme unter Garantie.
Ersatzteile für alle Maschinen, auch von
Teile für Fahrräder nach Muster
angefertigt.
R. Osterroth, Mechaniker
Lüneburgerstr., am Bahnhöfberg

1 rotgestr. Geb. Betten f. 12 M., 1 pro
Aussteuerbett 17 M. Bandstr. 7, 11.

Kur- und Bade-Anstalt Sudenburg

Wolfenbüttlerstrasse 9.
Dampfbäder, Packungen, Massage
sachgemäß von geprüfem Personal.
im **Fräuleinbad** werden sämtliche Bel-
lungen gegeben täglich 8-8 Uhr, D-
tag, Donnerstag, Sonnabend von 8-
8-9 Uhr abends.
Sonntags bis mittags 12 Uhr
Bei sämtlichen Krankenkassen zugela-

Deute
Mittwoch: **Schlachtefe**
A. Lange, Martinstraße 1.

Dachbeder u. Arbeiter
sucht **Otto Stettin**, Schloßstraße

Stadt-Theater
Mittwoch, den 22. September:
Ein Erfolg.
Lustspiel in 4 Akten von Paul Cir-

Nur noch während der Messe!
Cirkus Corty-Altho

Magdeburg.
Mittwoch, den 22. September:
2 große Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr
zu **halben Preisen**
auf allen Plätzen für Kinder und
Erwachsene.

Organis. Programm. U. a.: U-
führung einer komisch. Pantomim
Abends 8 Uhr (volle Preise)
Neu! Zum 1. Male: Neu
Leben u. Treiben in de
Prairien.

Großes Ausstattungsgeld in 14 B-
dem, arrangiert und in Scene gefe-
vom Dir. K. Hoff, ausgeführt von
gesamten Personal unt. Benutzung
von 60 Pferden. Besonders hervor-
zuheben: **Entgleisung u. Ueberse-**
eines wirklichen Eisenbahnzug-
mit Passagieren durch Indianer.
Gefährlich der besten Lustgymnastik
The Meteors, gen. die stiegend-
Reichen.

Konkre-Zachem mit 50 Pferde
Außerdem Auktionen sämtl. Kunst-
und Kunstgegenstände.
Alles Nähere die Plakate u. Zeit-

Unsere Leser werden freundlich-
sucht, bei ihren Einkäufen dieser
Geschäfte zu berücksichtigen, deren
haber in der Vollstimme inseriert
für den Inhalt der Inserate ist die
aktion dem Publikum gegenüber
verantwortlich.

Dierzu eine Beilage.

Bedeutend vergrößert!

Für den täglich sich mehrenden Zuspruch haben sich meine bisherigen Geschäftslokalitäten als zu klein erwiesen und habe sowohl aus diesem Grunde, als auch zum Zwecke besserer Service mein Geschäft von **Breitweg 3a** nach

Alte Ulrichsstr. 14. 1. Stage

gegenüber der St. Ulrichskirche
verlegt. Die Auswahl in allen Warengruppen, insbes. aber in

Möbel, Betten und Polsterwaren

ist eine sehr bedeutende, daß es im Interesse des künftigen Publikums liegt, sich vor einem anderweitigen Einkauf erst
nach Lage hinsichtlich der billigen Preise und großen Auswahl in Anspruch zu nehmen.

Auf Abzahlung!

Anzüge für Herren und Knaben,
Joppen, Hosen, Westen, Ueberzieher.

Regenmäntel, Umhänge,
Mäder, Fedetts,
Trikottartikel, Mädchenmäntel.

Große Auswahl fertiger Damenkleider.

Kleiderstoffe in den neuesten Dessins, Flanelle, Halbwolle, Leinen, Halbleinen, Handtücher, Tisch-
decken und Servietten, Bettzeug (karriert und weiß), Etkissen, Pommes, Hemden, Hosen, Schürting,
Zierstücker, Stoffschürzen, Gardinen, Teppiche und Läuferstoffe, Stühle, gute und schöne.

Uhren, Regulateure, Wecker und Bilder.

Großes Lager in Kinderwagen, Möbeln, Betten und Federn.

Grosse Auswahl:

Stühle, Melreken, Sofas, Divans und Garnituren,
Schränke, Verfüßel, Kommoden, Waschtische, Nach-
tische, Spiegel, Tische und Stühle.

Kleine Anzahlung. — Leichte Zahlungsbedingungen.

S. Osswald, Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg
Alte Ulrichsstr. 14. I.

Bestellungen werden in eigener Werkstatt gearbeitet und überträgt jede Garantie.

Alte Ulrichsstr. 14 I

Die Entschädigung unschuldig Verurteilter.

(Eine alte sozialdemokratische Forderung) In der Deutschen Juristenzeitung... Dr. Stenglein... Entschädigung unschuldig Verurteilter zu einer befriedigenden Lösung zu bringen...

Ein derartiges Spezialgesetz, meint Dr. St., wäre ein würdiger Gegenstand für einen beim nächsten Reichstag zu stellenden Initiativantrag...

Aus den Gerichtssälen.

Schöffengericht Magdeburg. Unkenntnis schützt vor Strafe nicht. Der Arbeiter Max... Unkenntnis schützt vor Strafe nicht.

Wittkündigung. Der Möbeltransporteur Joh. Winkel hier und seine Ehefrau Minna Heidewald waren im Mai d. J. beauftragt, die Möbel aus einer Wohnung fortzuschaffen...

Beamtenebeidigung. Die verehelichte Auguste Hartmann, geborene Ghe, hier, geb. 1855, ist bereits 14mal verheiratet...

Landgericht Magdeburg. Ein wandernder Dieb. Der Bäckergehilfe Moritz Manasiewicz aus Russland, geboren 1862, wanderte in Deutschland umher...

Unterdrückung und Hehlerei. Wegen Unterdrückung und Hehlerei sind angeklagt: 1. der Maurer Heinrich Kuschdorf, geb. 1863...

Arbeiter August Ffio, geb. 1855; 8. der Hauswirth Hermann Dabides, geb. 1865; 9. der Uhrmacher Gottlieb Kahle, geb. 1840...

Arbeiter August Ffio, geb. 1855; 8. der Hauswirth Hermann Dabides, geb. 1865; 9. der Uhrmacher Gottlieb Kahle, geb. 1840; 10. der Kaufmann Aron Palmus, geb. 1871; 11. der Gastwirt Karl Perold, geb. 1857...

Ein Impfgegner. Ein braunschweigischer Ingenieur hatte drei Strafbefehle über je 15 Mark erhalten, da er seine zwei Töchter von der Wiederimpfung, seinen Sohn aber von der ersten Impfung zurückgehalten habe...

Schutzmannslogik.

Ueber eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Köln berichtet die Rheinische Zeitung: Lebend schleppt sich der Vergoldergeselle Paul Clef aus dem Gefangenenträum...

Gemeinnützige Angelegenheiten.

Die Gewährung unentgeltlicher Lehrmittel und Armenunterstützung. Wegen Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für die Gemeindefschulen waren Sozialdemokraten in Wilmersdorf bei der Gemeindeverwaltung vorstellig geworden...

Sozialdemokratische Anträge in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

Der Stadtverordnete Singer hat einen Abänderungsantrag zur Neuregelung der Gehälter der Gemeindefreier und Lehrerinnen eingebracht. Ferner hat die sozialdemokratische Fraktion neun Anträge gestellt...

der städtischen Arbeiter in Fällen von Krankheit, Unfällen und Arbeitsunfähigkeit. Unter anderem wird eine Vorlage verlangt, wodurch eine Pensionsberechtigung für die von der Stadt beschäftigten, arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter vorgesehen ist...

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, mit ihr in gemischter Deputation in Beratung zu treten: 1. darüber, welche Einrichtungen zu treffen sind, um die Befreiung der liegenden Klassen und eine Herabsetzung der Maximal-Schülerzahl...

Vermischtes.

Ein zwölfjähriges Mädchen hat bei einem in Sulz a. M. ausgebrochenen Brande den Helmbent gefunden. Als das Haus und die Oekonomiegebäude des Landwirts Heintzmann in vollen Flammen standen, eilte die Tochter des Hausbesizers, weil sie ihre jüngeren Geschwister vermisse, in die Flammen zurück, um dieselben zu retten...

Eine Cigarre „Fand der Landwirte“ wird in einem Circular empfohlen mit der Versicherung, daß sie speziell für die Mitglieder des Bundes der Landwirte von einem vorzüglichen Lieferanten des Bundes angefertigt sei...

Sich selbst erniedrigt. Von dem für die Reichstagswahl in Oldenburg-Bildm von den Nationalisten aufgestellten Kandidaten Graf Reventlow-Wulfshagen teilt die Leipziger Volkszeitung mit, er habe sich früher als Sozialdemokrat ausgegeben und sei einige Jahre lang der energische Schwärmer in sozialdemokratischen Preß- und anderen Preßsachen gewesen...

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Burg. Am Dienstag den 14. d. M. tagte im Fohjäger eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung, die sich mit dem Tischlerstag in Bremen und mit der Lokalfrage am Orte beschäftigte. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, der kurz die Bestrebungen der auf dem Tischlerstag vertretenen Handwerkermeister kennzeichnete, erhielt der Kollege Willarg-Berlin das Wort zu diesem Punkt...

Feuilleton.

Die Leute von Hemsfoe.

(Fortsetzung.)

Eine Geschichte aus den Scheren von A. Strindberg; aus dem Schwedischen überfetzt von Georg Gärtner.

Nachdem Gustav der Alten die Augen zugeknüpft und ihr das Gesangbuch unter das Kinn gelegt, damit der Mund nicht herabfalle, zündete er in Carlsons Hellein das Licht an, holte das Pöschel und ein Stück Weinwand und verfrachtete den Sekretär.

Die schlummernden und bisher niedergehaltenen Leidenschaften erwachten. Carlsson trat hinzu und sich mit den Händen vor den Sekretär stellend, fragte er: „Holla, mein Junge, was willst Du da thun?“

„Ich bin kein Junge mehr,“ erwiderte Gustav, „ich bin jetzt Eingeseffener auf Hemsfoe, und Du bist der Auszügler.“

„Dho, dazu gehören zwei!“ meinte Carlsson.

Gustav nahm die Büchse von der Wand, zog den Fahn auf, daß das Bündhütchen sichtbar wurde, schlug auf den Kolben, und zum ersten Male in seinem Leben entschiedener auftretend, sagte er: „Hinweg! Sonst schief ich Dich tot!“

„Du drohst?“

„Ja, es sind keine Zeugen da,“ sagte Gustav, der in der letzten Zeit bei Rechtskundigen in die Lehre gegangen zu sein schien.

Das war deutlich gesprochen, und Carlsson verstand ihn. „Warte nur bis zur Ernte!“ sagte er, in die Küche retirierend.

Es war dies Jahr ein düsterer Christabend. Eine Leiche im Hause und keine Möglichkeit, einen Sarg zu beschaffen und die Bestattung vorzunehmen; denn der Schnee fiel ununterbrochen, so daß die Eisbede der Ströme und Fjords weder weg noch hart. Man konnte kein Boot in See bringen, denn das Wasser war stellenweise ein förmlicher Eisbrei, worauf sich weder rudern, noch fahren, noch gehen ließ.

Carlsson und Flob, wie Gustav von nun an sich nennen ließ, gingen aneinander vorüber und sahen am Tische beisammen, ohne nur ein Wort zu wechseln. Der Haushalt war in Unordnung; niemand sorgte dafür, daß die Arbeit regelmäßig gethan werde, einer rechnete auf den andern, und so blieb das Meiste ungethan.

Der Christtag brach an, grau, düster und mit ununterbrochenem Schneegestöber. In die Kirche zu gehen, war ebenso unmöglich, wie anderswohin zu gelangen; deshalb las Carlsson in der Küche eine Predigt vor.

Das Bewußtsein, eine Leiche im Hause zu haben, rief bei allen eine gedrückte Stimmung hervor. Von Weihnachtstreuhe war keine Rede. Das Essen war nachlässig hergerichtet, nichts war zur rechten Zeit fertig, und alle waren verdrießlich. Es lag etwas dumpfes in der Luft, drinnen und draußen, und da die Leiche in der Stube lag, so drängte sich alles in der Küche zusammen.

Es war eine förmliche Einquartierung, und wenn man nicht aß oder trank, so schlief man, der eine auf der Bank, der andere auf einem Bette; ein Kartenspiel oder die Ziehharmonika hervorzuholen, daß fiel niemandem ein.

Der folgende Tag war ebenso schwermütig, ebenso langweilig, aber jetzt war Flob's Geduld zu Ende. Er sah ein, daß längeres Zaudern mit Unzulänglichkeiten verbunden sei, da man schon Veränderungen an der Leiche bemerken konnte, nahm Rundquist mit sich in die Wertstatt, und hier zimmerten sie einen Sarg, den sie gelb anstrichen. Die Leiche bekleidete man mit dem, was sich im Hause geeignetes vorfand. So war der fünfte Tag angebrochen. Da noch immer keinerlei Anzeichen auf einen bevorstehenden Umschlag der Witterung hinwiesen und man vielleicht noch vierzehn Tage würde warten müssen, beschloß man, um jeden Preis die Leiche zur Kirche zu schaffen, damit sie bekrattet werde. Zu diesem Zwecke wurde das große Ruderboot in See gelassen, und alle Männer rüsteten sich zu einer Eisfahrt, mit Schlitten, Eisbrechern, Äxten und Lauen wohl versehen. In der Frühe des frühen Morgens traten sie die lebensgefährliche Reise an. Zuweilen trafen sie ein offenes Strombett, und dann ruderten sie; gleich darauf kam man an ein zugefrorenes Fjord, und hier mußte das Boot auf die mitgenommenen Schlitten gehoben und weiter geschoben werden. Am schlimmsten war es zwischen den Eisschollen, denn hier plätscherten die Kläder auf und nieder, ohne daß das Boot sich mehr als einige Zoll breit vorwärts bewegte. Mühsamer zogen sie es vor, voranzugehen, und mit Beil und Esbocker eine Rinne zu hauen, doch mußten sie dabei auf ihrer Hut sein, um nicht neben der Rinne auf eine Stelle zu geraten, wo vielleicht eine Stromschnelle die Eisbede unterwaschen haben konnte.

Es war Nachmittag geworden, ohne daß sie sich Zeit zum Essen und Trinken gesöhnt hatten, und nun hatten sie nur noch den letzten Fjord zurückzulegen. Soweit ihre Blicke reichten, dehnte sich ein unermessliches Schneefeld vor ihnen aus, aus welchem sich da und dort kleine runde Hügel, wahrscheinlich verschneite Bojen, erhoben. Im Osten war der Himmel blauschwarz und kündete neues Schneewetter an; die Krähen flogen kreischend nach dem Meer, um ihr Nachquartier im Walde aufzusuchen; von Zeit zu Zeit kachte es im Eise, als sei Taumetter im Anzuge, und aus der Ferne vernahm man das Gebrüll der Seehunde. An der Ostseite lag der Fjord offen, aber nirgends ließ sich ein Signalzeichen erblicken. Verdächtig war es ihnen auch, als sie den Volarvogel sein spöttisches „Alle!“ vom Meer her rufen zu hören glaubten; aber sie hatten seit vierzehn Tagen keinerlei Kunde vom Lande vernommen und wußten also auch nicht, ob die Rauchfeuer verblüht waren, doch hielten sie es in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr für wahrscheinlich.

„So geh's nicht weiter,“ sagte Carlsson, der bis jetzt fast kein Wort gesprochen hatte.

„Es muß gehen,“ erregte Flob, seine Schultern gegen den Schlitten stemmend. „Aber wir müssen jedenfalls bei Mostkappa ans Land gehen, um etwas zu essen.“

So lenkte man den Kurs nach der mitten im Fjord gelegenen Klippinsel. Aber diese lag entfernter, als man gedacht hatte, und sie veränderte ihr Aussehen, je näher man kam. Aber endlich war man auf Rabelläng an sie herangekommen.

„Vorsichtig!“ rief Norman, der auf Ausguck stand „Links abhalten!“

Die Schlitten bogten nach links ab und immer weiter nach links, und endlich war man um die Klippe herumgekommen. Sie war durch Sonnenwärme oder durch warme Unterströmungen rings umher ganz eisfrei und schien, wenigstens für Schlitten, vollständig unzugänglich. Die Dämmerung begann anzubrechen, guter Rat war teuer, und Flob, der alle Manöver befehligte, entwarf in aller Hast einen neuen Angriffsplan: Das Boot sollte von den Schlitten gehoben und in See gestoßen werden, in diesem Augenblicke sollten alle Männer hineinspringen und die Ruder auslegen. Also wurde beschloffen, und so geschah es auch.

„Eins, zwei, drei!“ kommandierte Flob. Das Boot schob vorwärts, schleuderte die Schlitten von sich, schwankte, kippete auf die Seite, und der Sarg rutschte ins Wasser. Im momentanen Schrecken vergaßen Flob und Carlsson, die hinten gestanden hatten, ins Boot zu springen; während Norman und Rundquist sich retteten, blieben die Weiber auf dem Eise zurück.

Der Sarg war schlecht vernagelt, schöppte Wasser und sank, noch ehe jemand so weit zur Bestimmung gekommen war, um an etwas anderes, als an die Erhaltung des eigenen Lebens zu denken.

„Man aber gerade aus zum Pfarrhof!“ sagte Flob, heute mehr geneigt zum Handeln als zum Ueberlegen.

Carlsson machte Einwendungen, aber auf Gustavs Frage, ob er es denn vorziehe, die ganze Nacht auf dem Eise zu bleiben, hatte er nichts zu erwidern, um so weniger noch, als sich ihm keine Aussicht bot, auf die Klippinsel hinüber zu gelangen.

Rundquist und Norman waren inzwischen ans Land geleitet. Sie riefen: „Hoi! Hoi!“ und winkten den anderen zu, ihnen zu folgen, aber Flob antwortete nur, indem er mit der Hand zum Abschied winkte und nach dem südlichen Teile Fjords deutete, wo die Pastoret lag.

Carlsson und Flob schritten eine Weile schweigend dahin, Gustav mit der Eishäue voran, um das Eis zu untersuchen, ob es trage, Carlsson hinter ihm, den Krugen seines Rockes emporgeschlagen, und sehr niedergedrückt in dem Gedanken an das plötzliche, klägliche Ende seiner Frau an welchem man ihm sicherlich die Schuld geben würde.

Nachdem sie eine halbe Stunde gegangen waren, blieb Gustav stehen; er sah um sich, um nach den Ufern und Landstücken zu besehen, wo er sich befände.

„Alle Tausend, da sind wir falsch gegangen!“ brüllte er. „Das ist Mostkappa nicht, denn das liegt dort drüben,“ dabei wies er nach Osten. „Und das hier ist die Laane von Gillsbö.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Messe

empfehle meine

Honigtuchen, Schokoladen u. Zuckerwaren

in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.

C. W. Dornfeld

letzte Reihe, bei der Regierungshauptkasse.

Theater A. Wallenda. Täglich während der Messe: Zwei brillante Vorstellungen jede mit neuem Programm nachmittags 4 Uhr - Abends 8 Uhr. A. Wallenda. Direktor und Eigentümer, Professor der Synologie.

Wöbel!!! Kleiderkränze, Vertikow 25 M., ... Breiteweg 118, I.

Es suchen Stellung: Hausgehilfen, ... Unsere Strickwolle ... Bazar-Magdeburg

Stadtsamt. Magdeburg, 21. September 1897. Aufgebote: ...

Eheschließungen: ... Geburten: ... Todesfälle: ...

Geburten: ... Todesfälle: ... Eheschließungen: ...